



KATHOLISCH
EUSKIRCHEN



Inklusionskonzeption

„Nicht das Kind passt sich an das System der Kita an,
sondern die Kita passt sich an jedes einzelne Kind an.“

Maria Montessori



Kath. Kindertagesstätte

St. Matthias

Gottfried-Disse-Str. 5

53879 Euskirchen

0 22 51 – 61 61 6

Mail: kita-matthias@katholisch-eu.de

<http://www.st-martin-euskirchen.de/kigas/kitamatthias.html>

4/4

1. Ich und du, wir alle gehören dazu.....	3
2. Leitgedanke	4
3. Inklusion ist aber mehr!	6
4. Aufnahmebedingung für ein Kind mit besonderem Förderbedarf.....	6
5. Erhöhter Förderbedarf.....	7
6. Inklusion gelingt nur dann, wenn die geeigneten (Rahmen-) Bedingungen geschaffen werden: ..	8
7. Inklusiv Pädagogik.....	9
8. Zusammenarbeit mit Familien	10
9. Beschreibung des Sozialraumes:.....	11
10. Unser Inklusion-ABC.....	17
11. Quellenangabe:	18

Inklusion kann man nicht machen, Inklusion muss man leben!

In unserer pädagogischen Konzeption haben wir das Thema Inklusion bereits kurz erläutert. Hier wollen wir dies ausführlicher tun.

1. Ich und du, wir alle gehören dazu

*„Von deinen Kindern lernst Du mehr, als sie von Dir.
Sie lernen eine Welt von Dir, die nicht mehr ist.
Du lernst von ihnen eine, die nun wird und gilt!“
(Friedrich Rückert)*

Wir verstehen uns als eine Kita für „Alle“. Darunter verstehen wir, dass „Alle“ mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen bei uns willkommen sind und unsere Arbeit nur bereichern können. Als erste außerfamiliäre Bildungsinstitution möchten wir den Grundstein für gleiche Chancen auf Teilhabe an Bildung und Gesellschaft legen. Mit der Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und § 24 der UN-Kinderrechtskonvention wurde Inklusion als Leitidee in Deutschland verankert.

Über den Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe (§ 4 Absatz 3, § 19 Absatz 3 SGB IX) hinaus hat der Gesetzgeber in § 22a Absatz 4 SGB VIII einen integrativen Förderauftrag für Kindertageseinrichtungen normiert, wonach Kinder mit und ohne Behinderung grundsätzlich in Gruppen gemeinsam gefördert werden sollen.

Inklusion ist ein fortlaufender Prozess, der nie endet.

Für unsere Einrichtung bedeutet dies, dass der Kern einer inklusiven, frühen Bildung Angebote sind, die die ganze Gruppe miteinbeziehen und zu denen jedes Kind einen Beitrag leisten kann. In unserer Kita ist nicht jeder gleich – und das ist auch gut so! Jedes Kind ist in seiner Art einzigartig und ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft. Wir verstehen Inklusion so, dass wir jedem Kind mit seinen unterschiedlichen Sichtweisen, Veranlagungen, Stärken und Interessen gleiche Lern- und Entwicklungschancen bieten möchten.

Eine optimale Lernumgebung wollen wir erschaffen, damit die individuellen Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigt werden können.

Alle Kinder erleben immer wieder in ihrer Umgebung Unterschiede: *Das ist gleich und das ist anders!* Unsere vorurteilsfreie Bildung und Erziehung, die wir den Kindern vorleben möchten, zielt darauf, allen Kindern Erfahrungen mit Vielfältigkeit zu ermöglichen. Es wird bewusst eine Quelle von Vielfalt genutzt, die in jeder Gruppe vorhanden ist und zu der folglich jedes Kind Zugang haben kann, unabhängig von seinen sonstigen Lernchancen und Voraussetzungen, in denen sich die Menschen unterscheiden: nach Aussehen, Kleidung, Verhalten, Sprache, Fähigkeiten und Gewohnheiten. Dass sie mit unterschiedlichen Gegenständen experimentieren und Unterschiedliches hervorbringen. Ihnen Unterschiedliches wichtig ist und sie die Welt unterschiedlich erklären.

Dass sie Unterschiedliches benötigen, um zu lernen und auch unterschiedlich lernen müssen, in unterschiedlichem Tempo.

Auf der Grundlage von Respekt und Anerkennung für die Individualität jedes einzelnen Kindes und seiner Familie, werden Erfahrungen mit Menschen, die anders aussehen und sich anders verhalten, als sie selbst gezielt ermöglicht, thematisiert und auch respektiert. Kinder sollen sich mit ihnen wohl fühlen, sowie Empathie und Respekt für die Vielfalt des Menschen entwickeln können und auch

umgekehrt. Kinder sollen nicht pauschalisiert werden, sondern ihre Individualität ausleben dürfen und auch ihre Umwelt und ihre Mitmenschen so erleben und sehen lernen.

Diese Individualität und Vielfalt müssen immer wieder aktiv gelebt werden. Wir möchten den Kindern immer wieder im Alltag mit Unterschieden begegnen, zum Beispiel wie jemand mit dem Rollstuhl in unserer Kita zurechtkommt, wenn die Bewohner des Altenheimes uns besuchen kommen oder wie man etwas in unterschiedlichen Sprachen spricht und wie die verschiedenen Menschen auf der Welt leben u.v.m.

Kinder mit Handicap sollen sich in der Kita willkommen fühlen und sich wohlfühlen. Sie sollen erleben, dass sie respektiert werden, lernen können, dass sie so gut sind, wie sie sind und sich finden können. Diese individuelle Vielfältigkeit und ihre Herausforderung nehmen die Erzieherinnen der Kita gerne an.

2. Leitgedanke

Inklusion bezieht *alle* mit ein – nicht nur jene mit Einschränkungen

In katholischen Tageseinrichtungen ist die Förderung des Zusammenlebens von Kindern und Erwachsenen aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. Inklusion ist mehr für uns: Wir leben und praktizieren ein Leben und eine Pädagogik der Vielfalt, die sich an den Bedarfslagen aller orientiert und eine umfassende Teilhabe aller Kinder und Erwachsenen im Alltag der Tageseinrichtung zum Ziel hat.

So integrieren wir nicht nur Kinder mit Handicap, sondern auch ein Teil unseres Personals und Eltern in unsere Gemeinschaft.

Inklusion ist für die Kita St. Matthias, das pädagogische Team, die Eltern und die Kinder, selbstverständlich und wird bereits seit 2012 aktiv gelebt. Dies bedeutet, dass wir auf Erfahrungen und Fortbildungen zurückgreifen können. Unser inklusiver Leitgedanke spiegelt sich im täglichen Leben, in unserer Arbeit, in unserem Herzen und in unserer Gruppenstruktur wider. Bei uns sind ALLE Menschen herzlich willkommen und gehören dazu, unabhängig von ihrem Förderbedarf oder Entwicklungsstand.

**„Jeder ist ein Genie!
Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst,
ob er auf einen Baum klettern kann,
wird er sein ganzes Leben denken,
er sei dumm.“
- Albert Einstein -**

In unserer Kita geht es darum, einen Lebensraum für Kinder zu schaffen, die Vielfalt ermöglicht. Sie dürfen erfahren, dass alle Menschen gleichbehandelt werden und dennoch jeder einzigartig ist. Mit all ihren unterschiedlichen körperlichen, geistigen, psychischen, geschlechtlichen, religiösen, kulturellen, sprachlichen und sozialökonomischen Voraussetzungen sind sie doch alle Kinder mit Bedürfnissen und Interessen. Die Kinder dürfen sich gegenseitig in ihrer Vielfalt erleben. So lernen sie voneinander, im Spiel, im Alltagsgeschehen und in der Kommunikation miteinander. Sie sollen darin gestärkt werden, auch im Erwachsenenalter Vielfalt als Gesellschaftskonzept zu sehen.

Neben unserem pädagogischen Konzept ist unser Alltag auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt. So achten wir stets darauf, alle mit einzubeziehen und allen zu ermöglichen teilzuhaben. Dies betrifft auch Ausflüge, Feste und Feiern im Jahreskreis. Zudem greifen unsere Angebote, Projekte und die Freispielmöglichkeiten sowie unser Spiel- und Materialangebot die Verschiedenartigkeit unserer Kinder auf. Jedes Kind ist einzigartig – deshalb lernen wir auch so viel voneinander, wenn wir alle miteinander spielen!

Nach dem Motto **„Es ist normal, verschieden zu sein“** sehen wir die Vielfalt von Kultur, Sprache, Familienstruktur, Religion und sozialer Herkunft als Bereicherung und Chance. Das Personal nimmt jedes Kind in seiner Individualität wahr und sieht die jeweilige Besonderheit im Sinne von Einmaligkeit als Bereicherung der Gemeinschaft. Körperliche oder geistige Einschränkungen beispielsweise, werden im Kita-Alltag zwar nicht ausgeblendet, die Kinder werden aber auch nicht auf diese persönliche Eigenschaft reduziert oder in speziellen Fördergruppen betreut. Somit wird Ausgrenzung oder Stigmatisierung vermieden. Da ohnehin jedes Kita-Kind ganz individuelle Bedürfnisse hat, fördert das Personal die Entwicklung jedes Einzelnen. So bieten wir beispielsweise, für Kinder mit besonderem Förderbedarf in Zusammenarbeit mit unseren externen Therapeuten, eine besondere Förderung im Bereich der Logopädie und der Ergotherapie an. Auch die Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle, dem SPZ, der EB und dem Arbeitskreis Familienunterstützende Netzwerke Euskirchen ist für eine individuelle Förderung unabdingbar. Alle Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte der KiTa sollen Inklusion als selbstverständliches Miteinander erleben und eventuell vorhandene Barrieren oder Vorurteile im Miteinander abbauen.

Uns ist es wichtig, täglich den Kindern verlässliche und vertraute Bezugspersonen zu sein. Wir vermitteln jedem Kind, dass es richtig ist, so wie es ist, egal woher es kommt, welche äußeren Merkmale es hat, mit welchen Fähigkeiten und Vorlieben es bei uns ist. Wir bestätigen Gefühle und benennen diese, ohne sie zu werten. Kein Kind wird von vornherein von Aktivitäten im Tagesablauf ausgeschlossen. Stattdessen machen auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (geistig oder körperlich eingeschränkt), bei Bedarf mit ihrer Inklusionshilfe, selbstverständlich bei allen Gruppenaktivitäten mit. Den anderen Kindern wird deutlich gemacht: „Solltest auch du Hilfe benötigen, bekommst du sie genauso!“ Braucht ein Kind mal ganz individuelle Begleitung oder „Auszeiten“, ist das natürlich auch möglich.

Kinder mit und ohne Unterstützungsbedarf werden

im gemeinsamen Spiel begleitet!

Um das gemeinsame Spiel zu fördern, helfen die Fachkräfte Kindern mit Unterstützungsbedarf, sich Spielpartner zu suchen, diese anzusprechen und sich an die Spielregeln zu halten. Gleichzeitig unterstützen sie die anderen dabei, das Kind mit Unterstützungsbedarf ins Spiel einzubeziehen und beispielsweise mit dessen eigener Sprache umzugehen, ohne dabei die eigenen Bedürfnisse hinten an zu stellen. Auf diese Weise profitieren alle Kinder gleichermaßen sowohl von unserer Unterstützung, als auch voneinander.

Wir arbeiten bedürfnisorientiert, das heißt, dass jedes Kind die Unterstützung bekommt, die es benötigt. Somit auch in den pflegerischen Bereichen, wie der Körperhygiene und den Essenssituationen.

Manche Kinder haben einen erhöhten Speichelfluss, so dass ihre Halstücher mehrmals am Tag

gewechselt werden müssen. Auch das Wickeln, stellt je nach Einschränkung des Kindes, eine Herausforderung dar. So halten sich Kinder sehr stark an der Erzieherin fest oder möchten sich nicht hinlegen. Hier bedarf es einer hohen Aufmerksamkeit, um auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen. Einige Kinder benötigen zusätzliche Begleitung und Unterstützung bei der Essenaufnahme. Das Essen wird individuell vorbereitet, wie einerseits eine Milchflasche zubereiten oder das mundgerechte Schneiden der Lebensmittel. Darüber hinaus müssen manche Kinder gefüttert werden oder bekommen das Essen unterstützend angereicht. Kinder mit Schluckbeschwerden werden durch verbale Impulse begleitet, um ein Verschlucken zu vermeiden.

3. Inklusion ist aber mehr!

Der Ausdruck (Begriff der Inklusion) verweist darauf, dass alle Menschen in der Gesellschaft eingeschlossen sind und Teil eines Ganzen sind.

Nicht das Kind muss sich dem Alltag in unserer Einrichtung anpassen – wir passen uns dem Kind an, um ihm die gleichen Möglichkeiten bieten zu können, die allen Kindern geboten werden! Auf dieser Basis muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die sich von ihnen selbst unterscheiden, sei es das Aussehen, im Verhalten oder Sprechen usw., so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können. Wir verfolgen das Ziel, den Inklusionsgedanken in jedem Bereich unserer pädagogischen Arbeit einfließen zu lassen. Wir stellen die besonderen Mittel und Methoden bereit, um Kindern die Unterstützung zu bieten, die sie brauchen. Mit den Eltern als Partner möchten wir, dass sich die Kinder bei uns im Haus wohl fühlen, sich gesund entwickeln und gut auf ihren weiteren Lebensweg vorbereitet werden.

4. Aufnahmebedingung für ein Kind mit besonderem Förderbedarf

Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe (§ 4 Absatz 3, § 19 Absatz 3 SGB IX) hinaus hat der Gesetzgeber in § 22a Absatz 4 SGB VIII einen integrativen Förderauftrag für Kindertageseinrichtungen normiert, wonach Kinder mit und ohne Behinderung grundsätzlich in Gruppen gemeinsam gefördert werden sollen.

Mit der dritten Stufe der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) zum 01. Januar 2020 ändern sich zahlreiche Bestimmungen rund um die sogenannte Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung. Gemeint sind die Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderung zu einem selbstbestimmten Leben. Bisher war die Eingliederungshilfe eine Leistung der Sozialhilfe. Dies ändert sich nun. Die Eingliederungshilfe wird im Teil 2 des Sozialgesetzbuches, Neuntes Buch, geregelt. Mit der Gesetzesreform sind viele Änderungen bei gesetzlichen Regelungen, Zuständigkeiten oder beim Verfahren von Antragstellung und Bearbeitung verbunden. Ziel ist dabei eine Verbesserung der Leistungen für Menschen mit Behinderung. Die Herauslösung aus der Sozialhilfe hat beispielsweise für leistungsberechtigte Menschen und ihre Angehörigen den Vorteil, dass großzügigere Regelungen bei der Anrechnung von eigenem Einkommen und Vermögen gelten. Andere Bestimmungen dienen der Leistungserbringung „wie aus einer Hand“, wenn beispielsweise verschiedene Behörden zuständig sind.

Was sich konkret für wen ändert, und was leistungsberechtigte Menschen, ihre Angehörigen und Betreuer einerseits und Leistungserbringer, Mitarbeitende im Sozialbereich und andere Fachleute andererseits wissen müssen, das wird auf dieser Seite kurz und hoffentlich verständlich dargestellt. Wir beantworten zentrale Fragen, nennen Ansprechstellen und verweisen auf Publikationen oder andere weiterführende Informationen. Dabei beschränkt sich diese Seite auf die aktuellen

Veränderungen. Allgemeinere Informationen und eine umfassendere Darstellung der Leistungen des LVR für Menschen mit Behinderung finden Sie auf der Homepage www.soziales.lvr.de

Der Antrag auf Eingliederungshilfe zur Kostenübernahme muss von den Eltern beim Landschaftsverband Rheinland gestellt werden. Hierbei helfen und beraten wir Sie gerne.

Der Antrag hierfür setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen:

1. Eine ärztliche oder psychologische Untersuchung des Kindes (Kinderarzt bzw. entsprechende Klinik/ Kinderzentrum) nach der die Aufnahme als Kind mit besonderem Förderbedarf empfohlen und dies in einem Gutachten festgehalten wird.
2. Der Antrag der Eltern.
3. Die Stellungnahme der Einrichtung.
4. Bei Entwicklungsauffälligkeiten im Laufe des Kindergartenbesuches kann die Eingliederungshilfe auch zum Zeitpunkt der Feststellung beantragt werden.

5. Erhöhter Förderbedarf

Für wen?

- für Kinder, die leichte bis schwere Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen, seelischen, sprachlichen, und/oder sozialen Bereich haben
- für Kinder, die durch eine Frühgeburt Entwicklungsdefizite bzw. –Verzögerungen haben
- für Kinder, die durch ein Handicap oder genetische Ursache in der Entwicklung und an der Teilhabe am Gruppenalltag beeinträchtigt sind
- für Kinder, die von ihrer altersentsprechenden Entwicklung weit abweichen
- für Hochbegabte

Was können wir bieten? (Rahmenbedingungen)

Wir haben in jeder Gruppe Kinder mit unterschiedlichem Förderbedarf. Die Förderung der Kinder mit Besonderheiten wird selbstverständlich im Gruppenleben verankert. Die Stärken orientierte Förderung findet nach Bedarf in Einzelsettings und/oder in Kleingruppen statt. Die Fachkräfte der Gruppen werden hierbei von Logopäden und Ergotherapeuten unterstützt, um individuelle Förderpläne zu verwirklichen. Einige Kinder haben auch eine Einzelfallhilfe, die sie im gesamten Alltag bei der Teilhabe begleiten und entsprechend unterstützen.

Zudem schaffen wir weitere günstige Voraussetzungen für Inklusion durch:

- Beteiligung eines jeden, der mit der Einrichtung beschäftigt ist, am Einsatz für Inklusion
- Inklusive Zusammenarbeit mit Fachdiensten: Inklusion umfasst alle Kinder unserer Einrichtung. Der Integrationsfachdienst arbeitet auch gemeinsam mit anderen Kindern in der Gruppe
- Interessen- und ressourcenorientiertes Arbeiten
- Barrierefreie Zugänge und Räumlichkeiten sind in der Planung einer Umbaumaßnahme aufgenommen worden
- Erstellen von Förderplänen und Entwicklungsberichten
- Vorurteils bewusste Gestaltung der Lernumgebung, d.h.: eine reizarme Umgebung und entsprechende Angebote schaffen
- Beteiligung eines jeden, der mit der Einrichtung beschäftigt ist, am Einsatz für Inklusion.

- Regelmäßiger Austausch aller Personen, die mit den Kindern arbeiten
- Team - und Projektarbeit mit dem Blick auf Inklusion
- Eine intensive Elternarbeit. Diese ist für eine gelungene Erziehungspartnerschaft unerlässlich.

Die Vernetzung mit Kinderärzten, Fachärzten, Fachstellen und Ämtern tragen zu einer guten interdisziplinären Zusammenarbeit bei.

Beispiel gelungener Inklusion:

Seit 2012 wird in unserer Kindertagesstätte Inklusion gelebt.

In diesen Jahren besuchten Kinder mit Autismus, seh- und hörbehinderte Kinder, Kinder mit sozial-emotionalen Störungen und Kinder mit Sprach- und Sprechauffälligkeiten den Kindergarten.

- Sie alle haben hier im Kindergarten durch das Leben der Inklusionspädagogik ein vorurteilsfreies und selbstverständliches Miteinander erlebt
- Sie alle haben die Möglichkeit bekommen, sich ihren Fähigkeiten und Begabungen gemäß zu entwickeln
- Sie alle haben die Möglichkeit bekommen, sich gut auf das nachfolgende „System“ Schule vorzubereiten und mit neugieriger Freude dem Tag der Einschulung entgegenzufiebern. Dieser Übergang wurde individuell gestaltet.
- ALLE Kinder unserer Einrichtung haben gelernt jeden Einzelnen, in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und emphatisch zu handeln.

6. Inklusion gelingt nur dann, wenn die geeigneten (Rahmen-) Bedingungen geschaffen werden:

Wenn ich einem Kind mit Rollstuhl die Türen öffnen möchte, muss dafür gesorgt sein, dass dieses Kind mit seinen ganz speziellen Bedürfnissen sich genauso selbstverständlich im Haus bewegen kann, wie die anderen Kinder auch. Manchmal müssen auch Räume neu geschaffen werden, um den speziellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Wo finde ich für schnell Reiz überflutete Kinder Räume, um sich zurückzuziehen?

Wie organisiere ich den Tag, wenn keine Nebenräume zur Verfügung stehen um die Spieldynamiken zu entzerren?

Wie bereite ich Spielmaterialien vor, um den Geräuschpegel für ein Kind mit Hörbehinderung zu reduzieren?

Welche Spielmaterialien unterstützen die Kinder in ihren Bedürfnissen?

Für eine gelungene Inklusion bedarf es deshalb unsere engagierten, pädagogischen Fachkräfte, die Inklusion als etwas Selbstverständliches verstehen und bereit sind, ihre pädagogische Haltung immer wieder zu reflektieren und durch ihr Vorbild Inklusion vorzuleben.

Inklusion bei Kindern ist dann gelungen, wenn keiner danebensteht, sondern alle mit dabei sind.

Um dies umzusetzen benötigt es Tagesabläufe, die den Kindern Sicherheit geben, sich zu orientieren und Raum geben,

sich eigenständig zu entfalten. Feste Bestandteile wie Morgenkreis, Essenssituationen, Körperhygiene, Rituale, Aufenthalte im Freien und Spaziergänge gehören genauso dazu, wie die Freispielzeit, die von den pädagogischen Fachkräften aufmerksam begleitet und unterstützt wird.

Im Morgenkreis und bei den Essenssituationen bekommen die Kinder die Möglichkeit im Gespräch zu sein, ihre Probleme, Ärgernisse und Konflikte zu klären. Dieses Miteinander-Reden stärkt die Kinder täglich aufs Neue in ihrem Zusammensein und in ihren Basiskompetenzen.

Die Fachkräfte in der Kita-Gruppe haben immer alle Kinder im Blick und eröffnen Angebote, die für alle Kinder ansprechend sind, spezielle Förderangebote zu den Bedürfnissen einzelner Kinder werden immer so eingebaut, dass alle Kinder davon profitieren. Denn Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazugehört!

7. Inklusive Pädagogik

Zur Umsetzung einer inklusiven Pädagogik, die alle Kinder einbezieht, gehört die stetige kritische Überprüfung der Lernumgebung. Sie umfasst für uns folgende Aspekte:

- Die Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern
- Alltägliche Strukturen und Abläufe
- Pädagogische Angebote
- Das vorhandene Spiel-Material
- Die räumliche Gestaltung

Die Fachkräfte sind sensibel dafür, ob sich alle Kinder in den Gruppen wiederfinden und ob sie sich dadurch angenommen fühlen können. Nicht nur ihre Kunstwerke, sondern die Kinder selbst sind in den Gruppen durch Fotos, die sie selbst auswählen können, überall tatsächlich *sichtbar*. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Portfolio-Ordner, indem ausgewählte Fotos aus dem Kita-Alltag, der Projektarbeiten, sowie Lerngeschichten, Bilder und selbst gestaltete Seiten des Kindes zu finden sind. Er spiegelt damit die ganz individuelle Kita-Zeit und Gedanken des einzelnen Kindes wider. Der Portfolio-Ordner ist jederzeit für die Kinder zugänglich.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räumlichkeiten auch nicht ausschließlich allein, sondern gemeinsam mit den Kindern.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten lässt den Kindern viele Möglichkeiten. Die Spielbereiche sind nicht auf bestimmte (z.B. Geschlechter stereotype) Spielinhalte festgelegt, die nur bestimmte Kindergruppen zulassen und damit andere ausgrenzen. Die Kinder können die Bereiche eigenständig nutzen, Material zweckentfremden und benötigte Utensilien dazu holen. Sie können ihren eigenen Spielideen nachgehen. Es gibt verschiedene Spielbereiche, Rückzugsmöglichkeiten und ausreichend Raum für Bewegung.

Ziel der Fachkräfte ist es, die Aktivitäten so zu planen, dass alle Kinder daran teilnehmen können, aber nicht müssen. Die Kinder entscheiden selbst, welche Angebote sie wahrnehmen oder in welchen Spielbereichen sie sich aufhalten möchten. Die Rahmenbedingungen werden - wenn nötig - so verändert, dass tatsächlich alle Kinder Zugang zu allen Spielbereichen haben. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten gruppenübergreifend, so dass die Kinder auch die Möglichkeit haben, an Angeboten der anderen Gruppen teilzunehmen, bzw. sich mit Kindern aus den anderen Gruppen zum Spielen zu treffen. Verschiedenste Aktivitäten werden über einen längeren Zeitraum oder mehrfach angeboten, damit alle Kinder die Gelegenheit für sich wahrnehmen können. Dies sind für die Kinder einige Möglichkeiten, ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Auch in anderen Zusammenhängen haben die Kinder Entscheidungsmöglichkeiten. Wenn Räume umgestaltet werden, werden die Meinungen und Ideen der Kinder mit einbezogen. Sie werden auch dazu befragt, welches Spiel-Material gerade nicht mehr benötigt wird, welche Bücher ausgetauscht werden sollen und was sie benötigen, um kreativ sein zu können. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihre Ideen umzusetzen und sorgen dafür, dass die Rahmenbedingungen es ermöglichen. Kurz: Die Kinder und ihre Ideen werden in der Kita ernst genommen und der Individualität Raum gegeben!

Die Vielfalt in den Gruppen wird als ganz normal und wertvoll empfunden. Die Fachkräfte achten darauf, eine respektvolle Sprache zu verwenden, wenn sie mit den Kindern über Verschiedenheit sprechen und sind aufmerksam für Äußerungen, die andere verletzen. Dies wird mit den Kindern

thematisiert. Die Fachkräfte sind auch sensibel für Ausschlussprozesse unter Kindern. Ziel ist es, dass jedes Kind seine eigene Identität, seine Stärken und Kompetenzen entdeckt und entwickeln kann und schließlich lernt, andere mit ihren Besonderheiten wertzuschätzen.

8. Zusammenarbeit mit Familien

In unserer Kindertagesstätte wird nicht nur jedes einzelne Kind, sondern auch dessen Familie gesehen und wertgeschätzt. Die pädagogischen Fachkräfte wissen um die Bedeutung der Familie als erste Bezugsgruppe und wie wichtig diese für die Identitätsentwicklung und Entwicklung eines positiven Selbstbildes eines Kindes ist. Jede Familie wird geachtet und jede Familie soll sich willkommen fühlen. Deshalb achten wir in der Kita auf eine Willkommenskultur, die alle einbezieht. Kinder, ihre Familien und andere Besucher werden herzlich empfangen und wertschätzend angesprochen. Das Kita-Team legt großen Wert darauf, Orientierungshilfen zu geben, vor allem durch Erläuterungen von Strukturen und Abläufen. Wir vermitteln zu dem auch Hilfen außerhalb der Kita, in dem wir Broschüren und Adressen an die Hand geben. Die Familien sollen sich wohl fühlen und zurechtfinden können. Die pädagogischen Fachkräfte der Kita sind sensibilisiert für den Begriff der Familienkultur, d.h. dafür, dass jede Familie ihre ganz eigenen Gewohnheiten, Erfahrungen und Traditionen mitbringt. Jede Familie wird mit ihren Strukturen, ihrer Familiensprache und ihren Einstellungen respektiert.

Jede Familie ist einzigartig und jede Familie schwingt anders!

Bereits im Aufnahmegespräch mit der Kita-Leitung und besonders in der Eingewöhnungszeit ergibt sich ein intensiver Austausch mit den Familien.

Ist bekannt, dass Deutsch nicht die Erstsprache in der Familie ist, bemühen wir uns sprachliche Barrieren zu minimieren. Dies bedeutet, dass wir zunächst in Englisch mit der Familie und dem Kind sprechen. Beginnt das Kind und die Familie Deutsch zu sprechen, unterstützen wir dies sehr bewusst und fördern das Kind im Erlernen des deutschen Wortschatzes.

Wir holen jeden da ab, wo er steht.

Das Kind und seine Bezugsperson verbringen gemeinsam Zeit in der Kita und können sich orientieren (*siehe Konzeption Bereich Eingewöhnung*). Neben dem gegenseitigen Kennenlernen werden die Abläufe und Strukturen der Einrichtung erklärt. Gleichzeitig wird besprochen, was den Familien wichtig ist und welche gegenseitigen Erwartungen es gibt.

In den Bring- und Abholsituationen erhalten die Familien Einblick in den Kita-Alltag. Diese Zeiten werden von den pädagogischen Fachkräften als Gelegenheiten erkannt, mit den Familien ins Gespräch zu kommen. Wir verstehen uns dabei als Gesprächspartner auf Augenhöhe mit den Eltern und zeigen unser Interesse an den Familien. Die Erziehungskompetenzen der Eltern werden in der Kita anerkannt und die Haltung der jeweiligen Familie respektiert. Statt Eltern belehren zu wollen, streben wir eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft an. Dabei achten wir auf eine wertschätzende Dialoghaltung. Gemeinsam mit den Familien suchen wir nach Wegen und Lösungen, damit jedes Kind in der Kita optimal in seiner Entwicklung gefördert werden kann. In Entwicklungsgesprächen werden die Eltern nicht nur über die Entwicklung in der Kita informiert. In einem geschützten Rahmen haben die Eltern die Möglichkeit in einen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften zu gelangen. Die Fachkräfte wiederum haben ein Interesse daran, etwas über die Familie (Kultur) zu erfahren. Um die Arbeit in den Gruppen möglichst transparent zu machen und alle Familien zu erreichen, werden für Gespräche in der Eingewöhnungszeit oder in Entwicklungsgesprächen gezielt der Portfolio-Ordner, Fotos oder kurze Videosequenzen des Kindes eingesetzt. Zusätzlich werden über einen digitalen Bilderrahmen im Eingang Bilder aus dem

pädagogischen Alltag gezeigt und Infowände machen die pädagogische Arbeit in den Gruppen sichtbar. Seit 2021 haben wir die Care App eingeführt, über die Eltern und das Kita Team Informationen und aktuelle Neuigkeiten erhalten. So findet eine sehr intensive Vernetzung zwischen Kita und Elternhaus statt. Das Team legt ein besonderes Augenmerk darauf, ob alle Kinder und deren Familien, an den Angeboten der Kita teilnehmen können. Es geht uns darum, bestehende Strukturen zu überprüfen und ggf. Ausschlussprozesse aufzudecken. In der Kita gehen wir von einem weiten Familienbegriff aus, der alle Personen, die für das Kind wichtig sind, einschließt. Dies wird auch bei allen Aktivitäten und Festen berücksichtigt. Die Einladungen sind stets offen, so dass jedes Kind mit mindestens einer erwachsenen Bezugsperson teilnehmen kann und somit nicht ausgeschlossen wird. Bei der Planung achten wir sehr darauf, die Rahmenbedingungen so zu wählen, dass mögliche Barrieren abgebaut werden. Im Jahresverlauf bieten wir daher ganz unterschiedliche Aktivitäten an, zu denen die Familien ungezwungen dazu kommen können. Wir versuchen jedes Projekt mit einem „Offenen“ Nachmittag zu beenden, in dem die Kinder als Experten ihren Besuchen die Ergebnisse und die einzelnen Entstehungsprozesse zeigen und erklären können. Im Rahmen der Pandemie 2020/2021 wurden Videos unserer Projekte online gestellt oder über unsere Care App eingestellt. Die Vernetzung zwischen Kita und Elternhaus ist uns in jeder Lebenssituation von großer Bedeutung.

9. Beschreibung des Sozialraumes:

Euskirchen liegt geografisch in der Zülpicher-Börde am Nordrand der Eifel. Zur Stadt Euskirchen gehören neben der Kernstadt, bestehend aus den Stadtvierteln Alt-, Ost-, West-, Süd- und Nordstadt auch noch 22 weitere Orte. Mit einer Größe von ca. 140 qkm und ca. 58.938 Einwohner gehört Euskirchen heute zu den großen Mittelstädten. Pro qkm leben hier ca. 415 Menschen. In der Kernstadt selber leben 30986 Einwohner, davon sind 15.207 männlich, 15.779 weiblich und 5.018 aus einem anderen Herkunftsland

Altersstruktur der Einwohner:

0 < 6 Jahre = 2997 in Kernstadt 9070 im Kreisgebiet
6 < 10 Jahre = 2134 in Kernstadt 6860 im Kreisgebiet
10 < 14 Jahre = 2230 in Kernstadt 7975 im Kreisgebiet
14 < 18 Jahre = 2447 in Kernstadt 9018 im Kreisgebiet
18 < 21 Jahre = 1930 in Kernstadt 6748 im Kreisgebiet
21 < 27 Jahre = 4043 in Kernstadt 12235 im Kreisgebiet
> 27 Jahre = 40075 in Kernstadt 138370 im Kreisgebiet

In der Stadt Euskirchen leben 5018 Menschen aus anderen Herkunftsländern mit folgender Altersstruktur:

0 < 6 Jahre = 99
6 < 10 Jahre = 83
10 < 14 Jahre = 122
14 < 18 Jahre = 188
18 < 21 Jahre = 145
21 < 27 Jahre = 411
> 27 Jahre = 3139

1302 erhielt Euskirchen das Stadtrecht und ist seit 1827 auch Kreisstadt des gleichnamigen Kreises. Teile der alten Stadtmauer, sowie auch drei Türme sind noch vorhanden und kennzeichnen die früheren Stadtgrenzen. Innerhalb der Innenstadt gibt es neben vielen gut restaurierten Altbauten

auch neue, moderne Gebäude. Eine Fußgängerzone mit Einkaufsmöglichkeiten und gastronomischen Betrieben erstreckt sich durch die Innenstadt.

Im Bereich der Fußgängerzone gibt es neben alteingesessenen Geschäften, auch eine Reihe Filialen großer Geschäftsketten, wie z.B. Douglas, Thalia, sowie auch Billigläden.

Des Weiteren ist auch ein häufiger Besitzerwechsel manchmal verbunden mit längerem Leerstand zu beobachten.

Köln (ca. 40 km entfernt) und Bonn (ca. 30 km entfernt) sind die nächsten größeren Städte. Sie sind sowohl mit dem PKW als auch mit dem öffentlichen Nahverkehr gut erreichbar und viele Einwohner sind täglich als Pendler dorthin unterwegs. Euskirchen als Wirtschaftsstandort verfügt über eine leistungsfähige Infrastruktur

Großbetriebe wie z.B. Pfeiffer & Langen, Procter & Gamble, Nestlé Purina usw. sowie auch viele mittelständische Betriebe, die sowohl im Stadtgebiet, als auch in ausgewiesenen Gewerbegebieten angesiedelt sind bieten Arbeitsplätze.

Euskirchen verfügt über ein breites Angebot in den Bereichen Erziehung und Bildung.

In der Kernstadt gibt es neben 5 konfessionell gebunden Kindertageseinrichtungen (4. katholische, 1 evangelische), auch 3 Tagesstätten in Trägerschaft des Kinderschutzbundes, 2 Tageseinrichtungen der AWO;

1 Tageseinrichtung des Kinderzentrums Kunterbunt und 8 in kommunaler Trägerschaft.

Innerstädtisch gibt es insgesamt 5 Familienzentren.

Das Angebot an Betreuungsplätzen ist jedoch nicht ausreichend, obwohl kontinuierlich neue Plätze geschaffen werden.

Darüber hinaus bietet der Kinderschutzbund Hilfe bei der Vermittlung von Großtagespflegeplätzen und Tageseltern an.

Stetige Veränderungen gibt es auch in der Schullandschaft, die mennonitischen Gemeinde, hat neben der schon bestehenden Realschule, auch eine eigne Grundschule eröffnet. Im Bereich der Kernstadt befinden sich somit derzeit 6 Grundschulen (davon eine in katholischer, eine in mennonitischer und eine in evangelischer Trägerschaft), 3 Realschulen davon eine in mennonitischer Trägerschaft, zwei Gymnasien, vier verschiedene Förderschulen, eine Volkshochschule und ein Berufskolleg mit unterschiedlichen Fachrichtungen.

Einige Grundschulen, und auch das Emil-Fischer-Gymnasium bieten am Nachmittag in ihren Räumlichkeiten auch Herkunftssprachlichen Unterricht an.

Offene Ganztagschulen, sowie auch vielfältige Angebote der ansässigen Sportvereine bieten Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten und Anbieter, z.B. Familienbildungsstätten, VHS, kath. Bildungswerk, etc.

Eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund ist u.a. auch der Jugendmigrationsdienst (Kath. Jugendwerke).

Die Wohnlandschaft in Euskirchen hat sich sehr erweitert, so hat die Stadt mehrere neue Baugebiete, wie z.B. das ehemalige Edeka Gelände, die Weiße Erde und das Gärtnerei Gelände Dahmen in der Südstadt geschaffen. Es ist auch noch ein ehemaliges Fabrikgelände im Gespräch, um Wohneinheiten zu schaffen. Auch für Senioren wurde das Wohnangebot erweitert. Innerhalb der Stadt gibt es eine Vielzahl an Seniorenwohnungen, Wohnanlagen mit betreutem Wohnen, Senioren- und Pflegeheimen und Hospize. Für Menschen mit Handicap oder Menschen, die von einem Handicap bedroht sind, wird das Angebot an Therapie- und Wohneinheiten in die allgemeine Wohnlandschaft integriert.

Seit Beginn der Flüchtlingswelle werden sowohl dem Kreis Euskirchen, als auch der Stadt Euskirchen Flüchtlinge zugeteilt. Als Kreisstadt wird im Hinblick auf die Unterbringung der

zugewiesenen Flüchtlinge eng mit verschiedenen Hilfsorganisationen zusammengearbeitet. Es wird derzeit noch eine Notunterkunft betrieben:

➤ **DHL/Post-Liegenschaft in Euskirchen**

Hier können zurzeit bis zu 250 Flüchtlinge unterkommen.

Viele Einrichtungen, Institutionen und Gremien z.B. Caritas, Stadtpfarrei St. Martin, Evangelische Gemeinde, DRK sind in der Flüchtlingsarbeit beschäftigt und bieten unterschiedliche Unterstützung und Hilfen an, z.B. Dolmetscher, Kleiderkammer, Flüchtlings Cafés, niederschwellige Sprachkurse, usw.

Eine besondere Anlaufstelle und ein integraler Bestandteil des Caritaszentrums für Migration und Flüchtlingshilfe, ist die Begegnungsstätte Café International in den Herrenbenden. Besucher können hier verschiedene Angebote und Dienste in Anspruch nehmen. Sie setzen sich aus Beratungsangeboten, wie Flüchtlings- und Rückkehrberatung, Café mit offenem Treff, Freizeit- sowie Integrationsprojekten wie Sprach- und Tanzkursen zusammen.

Die Stadt Euskirchen verfügt über ein gutes Freizeit- und Erholungsangebot für Kinder, Erwachsene und auch Familien. Naherholungsgebiete wie z.B. „Steinbachtalsperre mit Waldschwimmbad“, „Hardtwald“ oder „Nationalpark Eifel“ ermöglichen den Bürgern den nahen Kontakt zur Natur. Am nördlichen Stadtrand von Euskirchen gibt es ein tropisches Badeparadies, das jeden Samstag Familientag hat.

Kulturangebote unterschiedlicher Art finden Bürger beispielsweise im Stadttheater, Kino, Büchereien und Museen. Mit dem EU-Pass ermöglicht die Stadt Euskirchen auch Bürgern und Familien mit geringerem Einkommen die Teilnahme an Freizeit-, Bildungs-, und Kulturangeboten.

Das Familienzentrum St. Martin ist eine Verbundeinrichtung in Trägerschaft der Stadtpfarrei St. Martin in Euskirchen. Es besteht aus den drei Einrichtungen:

- Schwerpunkteinrichtung:
Kath. Kindertagesstätte Herz Jesu, Schillingstr. 35 in der Nordstadt gelegen
- Kath. Kindertagesstätte St. Martin, Hofpfad 25, in der Weststadt gelegen
- Kath. Kindertagesstätte St. Matthias, Gottfried-Disse Str.5, in der Südstadt gelegen.

➤ **Beschreibung der Südstadt**

Die Kita St. Matthias liegt in der Euskirchener Südstadt. Dieser Stadtteil liegt zwischen Stadtzentrum (fußläufig gut in 15 bis 30 Minuten zu erreichen) und Stadtwald mit angrenzendem Krankenhaus, Altenzentrum, Ärztehäusern und Apotheken. Es gibt ein breit gefächertes Verkehrsnetz mit vielen Bushaltestellen, die u.a. auch zum HB EU führen.

Die Südstadt ist seit Jahrzehnten Neubau- und Umzugsgebiet so gibt es aktuell drei größere Bauvorhaben (altes Edeka Gelände; Weiße Erde und Gärtnerei Dahmen), wo wieder einige große Wohneinheiten und auch Einfamilienhäuser gebaut werden. Die Südstadt ist ein beliebtes Wohngebiet für Ärzte, Lehrer, Anwälte (Region Stadtwald- und Krankenhausnähe, Mitbachau). Es gibt viele Straßen mit Einfamilienhäusern, davon viele mit Garten und insgesamt großen Grundstücken. Dieser Bereich der Südstadt ist aber nicht nur ein reines Wohngebiet, neben Arzt- und Therapiepraxen, gibt es Seniorenhäuser, Möglichkeiten des Betreuten Wohnens, sowie Tagespflege- und Pflegeplätze, etc. Auch die Schullandschaft hat sich erweitert, so gibt es mit Umzug der Paul-Gerhard-Schule, nun zwei konfessionelle Grundschulen (je eine katholische und evangelische) in unmittelbarer Nähe. Zwei Förderschulen eine mit Internat teilen sich ein Gelände, eine Berufsschule und ein Gymnasium runden die Schullandschaft in der Südstadt ab.

Der sich nach Osten erstreckende Teil der Südstadt zeigt ein etwas anderes Bild, hier findet man vermehrt kleine und auch große Mehrfamilienhäuser, z.B. im Bereich der Franz-Sester-Str., Goethestr. Im Bereich der Roitzheimer Str. gibt es neben Wohnhäusern auch viele gewerblich

genutzte Gebäude. Hier gibt es auch zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, wie zum Beispiel: Lebensmittelläden, Bäckereien, Baumarkt, Spielzeuggeschäft, Autohäuser, Discounter, etc. In diesem Teil der Südstadt leben vielfach Familien aus einfacheren oder sozial schwachen Verhältnissen. Es gibt nur selten leerstehende Häuser oder Wohnungen, meist gibt es direkt mehrere Interessenten für ein Objekt.

In nächster Umgebung liegen 6 Kitas, wovon einige nur 10 min. Fußläufig auseinander liegen, eine weitere 6 gruppige Einrichtung ist geplant. Alle Straßenzüge verfügen über einen nahen Spielplatz, darüber hinaus gibt es die Möglichkeit Parkanlagen, wie z.B. den Schillerpark mit Ententeich, den Stadtpark und den Stadtwald mit Trimm- Dich- Pfad zu nutzen. Besonders von Jugendlichen wird der Park an der Auelsburg gerne genutzt, zum einen wegen seiner Skateranlage, zum anderen, so berichten Eltern von Jugendlichen, lädt er auch zum Feiern ein. In den Ferien gibt es auch als besonderes Angebot für die Jugendlichen „Die offene Zeltstadt!“, mit vielen Aktionen.

Auf dem Hintergrund der beschriebenen Gegebenheiten sind uns die Zusammenarbeit, sowie auch die Vernetzung mit den unterschiedlichen Gremien, Institutionen, Organisationen etc. wichtig und bieten Grundlage für die Angebote des FZ. Die Vernetzung erfolgt über Schaffung von Arbeitskreisen (z.B. FUN, Familienzentrum, Runder Tisch etc.) in denen ein regelmäßiger Austausch stattfindet und veränderte Situationen berücksichtigt werden und Angebote so auch flächendeckend für das gesamte Stadtgebiet geschaffen werden können, z.B.

Elternkompetenzkurse wie Marte Meo oder Starke Eltern - Starke Kinder. Im gesamten Stadtgebiet wird ein breit gefächertes Angebot vorgehalten, so dass Eltern und Familien, das für sie passende Angebot finden und nutzen können. Bei der Suche solcher Angebote sind wir den Eltern gerne behilflich. In den Räumlichkeiten des Familienzentrums finden Eltern und interessierte Besucher Aushänge, Flyer etc. zu den unterschiedlichen Angeboten unserer Kooperationspartner, sowie auch die Möglichkeit sich zu Angeboten anzumelden. Außerdem ergeben sich immer wieder Gesprächssituationen in denen wir Eltern auf entsprechende Angebote aufmerksam machen und Infos weitergeben, darüber hinaus sind wir aber auch bei der Suche nach speziellen Angeboten gerne behilflich.

➤ **Angebote im Sozialraum /Ökonomie**

Die Bewohner haben die Möglichkeit alle Waren für den täglichen Bedarf in ihrem näheren Umfeld zu erhalten. Neben den Einkaufsmärkten die im jeweiligen Wohnumfeld angesiedelt sind, gibt es eine Vielzahl von großen Einkaufszentren und Discountern die am Stadtrand gelegen sind. Alle sind gut und schnell sowohl mit dem eigenen PKW als auch mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen. Einzelhandel, Fachgeschäfte und Dienstleistungsangebote sind, ebenso wie zahlreiche Restaurants, Imbiss- und Fast - Food-Läden und Hotels, über das gesamte Stadtgebiet verteilt.

Für die medizinische Versorgung stehen innerhalb der Stadt neben Kinderärzten auch, viele Fachärzte wie z.B. Zahnarzt, Augenarzt, HNO -Arzt, etc. und Therapeuten zur Verfügung.

Das Marienhospital liegt am Stadtrand von Euskirchen und verfügt u.a. über eine gynäkologische Abteilung, aber nicht über eine Kinderstation. Für eine stationäre Behandlung des Kindes wenden sich Eltern an das Kreiskrankenhaus Mechernich oder Kinderkliniken in Bonn oder Köln.

In Euskirchen gibt es eine große Anzahl von Sportvereinen, Sportstudios, Tanz-Ballettschulen, etc. die in ihrem breit gefächerten Programm viele unterschiedliche Angebote für alle Altersklassen vorhalten.

Daneben gibt es auch eine Vielzahl an musischen und kreativen Angeboten, z.B. musikalische Frühförderung, FBS, Kunstschule.

Euskirchen ist überwiegend katholisch geprägt. Die Stadtpfarrei St. Martin, mit ihren drei Kirchen: Herz Jesu, St. Matthias, St. Martin umfasst die gesamte Kernstadt.

Seit langem schon bietet die Stadtpfarrei St. Martin anderen katholischen Volksgruppen (Polen, Philippinen, Portugiesen) die Möglichkeit Gottesdienste in ihrer Muttersprache zu feiern. Durch

diese gewachsenen Beziehungen fühlen sich diese Volksgruppen mit der Gemeinde verbunden und beteiligen sich z.B. auch an Pfarrfesten.

Neben der evangelischen Kirchengemeinde, dem türkischen Gemeindehaus, einer mennonitischen und einer neuapostolischen Gemeinde gibt es noch andere Glaubens- und Religionsgemeinschaften, z.B.: Freie Evangelische Christen, Zeugen Jehova, usw.

Im Rahmen der Zusammenlegung, der in Euskirchen bestehenden Jugendzentren "Altes Rathaus" und "Erftbleiche" entstand 2011 in den Räumlichkeiten der ehemaligen Schützenhalle das Jugendzentrum „Jugendvilla“, in Trägerschaft der Caritas. Auf einer Fläche von 500 qm gibt es viele Möglichkeiten, z.B. Kicker, Billard und Tischtennis spielen, chillen, Internetsurfen, Musik hören, etc. sowie auch spezielle Angebote z.B.: Jugendmigrations-Fußballturnier, Volleyballnacht, Mixed Kicker-Turnier, Mädchentag, Hip-Hop-Workshop usw.

Das Familienzentrum St. Martin ermittelt die Wünsche und Bedürfnisse der Familien durch regelmäßig Abfragen und bietet in den 3 Kitas niederschwellige und sozialraumbezogene Angebote mit unterschiedlichen Kooperationspartnern oder Anbietern, z.B. Deutscher Hausfrauenbund, Yogaschule Ruiz, Rehasport Euskirchen e.V., Elternbildung und Elterninformation zu speziellen Themen, z.B. Infos über OGS, Schulreife, „Windelfutsch“, etc. Auch hier ist die Vernetzung, Zusammenarbeit und der Austausch mit Kooperationspartnern, Schulen, Institutionen, etc. die Grundlage für bedarfsgerechte Angebote.

➤ **Leben im Sozialraum**

Das Zusammenleben in Euskirchen gestaltet sich weitgehend als friedlich. Die Kriminalstatistik 2018, die am 13.02.2019 in einer Pressekonferenz veröffentlicht wurde, kommt in ihrer Gesamtbetrachtung zu folgendem Ergebnis:

- Im Kreis Euskirchen leben 1,07% der Gesamteinwohner des Landes NRW
- Es werden hier 0,75 % der Gesamtstrafen des Landes NRW verübt und somit ist das Kreisgebiet nach wie vor eine der geringen belasteten Regionen in NRW

Berücksichtigt werden muss aber auch die Tatsache, dass unter dem Punkt *Regionale Kriminalitätsverteilung unterteilt nach Nord- und Südkreis* von insgesamt 9620 Straftaten 4277 in Euskirchen begangen wurden.

Die Bürger fühlen sich, auch auf Grund ihrer Wahrnehmung, immer häufiger, besonders in den Abendstunden, bedrohenden Situationen ausgesetzt, z.B. Drogenverkauf und Konsum in der Öffentlichkeit, Straßenkriminalität, Wohnungseinbrüche, etc. Leider werden auch unsere Kirchen vermehrt für solche kriminellen Aktionen genutzt. Die Berichterstattung durch soziale Netzwerke, aber auch Presseartikel tragen sicherlich zu diesem Gefühl von Angst und Unsicherheit bei. Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen oder Nationalitäten kommen immer wieder vor, sind aber nicht ausufernd.

Innerhalb der Stadt gibt es überall auch Bereiche in denen gute nachbarschaftliche Beziehungen gepflegt werden und sich Zusammenschlüsse und Verbände bilden, z.B. Feiern von Straßenfesten, etc. Darüber hinaus gibt es sicherlich auch viele Menschen, die sich in die Strukturen ihrer Straße, Ihres Viertels und der Stadt nicht eingebunden fühlen oder dies auch nicht wollen.

Alle großen Parteien sind im Sozialraum vertreten und engagieren sich auf unterschiedliche Weise für die Belange der Stadt.

Euskirchener Bürger mit Migrationshintergrund werden zum einen durch den Migrationsrat der Stadt vertreten, haben darüber hinaus, je nach Nationalität auch eigene Organisationen und Räumlichkeiten.

Hier gibt es auch einen Arbeitskreis Christen und Muslime, bestehend aus Vertretern der Katholischen Kirche, der Evangelischen Kirche und der Türkisch-islamischen Gemeinde e.V., um hier einen respektvollen Umgang und Integration zu fördern und zu leben.
In Euskirchen leben Menschen in unterschiedlichen Haushalts- und Familienformen zusammen.

Kita St. Matthias

In der Kita St. Matthias werden derzeit 70 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren betreut. Darunter sind auch 7 Kinder die von einer Behinderung bedroht sind.

Die Familien leben auch hier in unterschiedlichen Familienformen zusammen, aber nur 4% leben mit nur einem Elternteil. 42% der Familien haben mehrere Kinder, ca. 90% der Kinder werden in der Kita über Mittag betreut. Der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund bzw. ausländischer Herkunft beträgt zurzeit 20%. Diese Familien gehören 10 unterschiedlichen Nationalitäten und Volksgruppen an.

In allen Familien ist mindestens ein Elternteil, im überwiegenden Teil sind beide Elternteile erwerbstätig. Die beruflichen Qualifikationen der Eltern sind sehr verschieden und umfassen eine große Bandbreite: Lehrer, Beamte, Rechtsanwälte, Selbstständige, Ärzte, Angestellte, Einzelhandelskauffrau, und Hilfskräfte. Obwohl es insgesamt nur wenige arbeitslose Elternteile gibt, wird in den letzten Jahren beobachtet, dass zunehmend Familien eine finanzielle Unterstützung benötigen. Es gibt jedoch auch einige Familien, denen es trotz Berufstätigkeit schwerfällt ihren Lebensunterhalt zu sichern. Diese nehmen Zuwendungen durch das Bildungs- und Teilhabepaket an.

Aufgrund des Hintergrunds dieser Erkenntnisse, der Bedarfsabfragen, sowie gemachten Erfahrungen zeigt sich, dass die Eltern weniger Interesse an allgemeine Information – und Elternbildungsangeboten haben, dagegen aber aktuelle Themen, wie z.B. Einschulung oder Erziehungstipps gerne annehmen. Das Eltern Café, was nach den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern gestaltet wird, wird insgesamt nur schwach angenommen.

Seit Ende 2018 haben wir allerdings einen Familienkreis, der sich jeden 2. Donnerstag im Monat trifft. In diesem wird hauptsächlich besprochen, wie man Gott im Alltag der Familie integrieren kann.

Die angebotenen Mutter-Kind-Spielgruppen haben sich fest etabliert und werden gerne angenommen, weil sie wohnortnah sind und den Müttern den Weg in die Stadt ersparen. Auch Mütter mit Migrationshintergrund nutzen dieses Angebot gerne und knüpfen so Kontakte zu anderen Eltern, aber auch zur Kita. Die Spielgruppen nehmen an Festen der Kita teil und werden über alle Angebote informiert.

Die regelmäßig durchgeführten Abfragen, helfen uns bedarfsgerechte Angebote sowohl für den Einzugsbereich der jeweiligen Kita, als auch für das gesamte Pfarrgebiet zu ermitteln.

Bei der Ausrichtung seiner Angebote ist es der Kompetenzgruppe grundsätzlich wichtig, dass viele niederschwellige Angebote vorgehalten werden, um so allen Familien den Zugang zu ermöglichen. Auch im Hinblick auf mögliche Kosten ist es ein Anliegen viele Angebote kostenfrei oder mit einem geringen Beitrag anzubieten. So können auch Familien mit einem geringeren Einkommen, (die es in allen Kitas gibt) diese problemlos annehmen, ohne das Gefühl einer „Sonderleistung“ zu haben. Aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre, ist es der Kompetenzgruppe sehr wichtig viele Vernetzungen und Kooperationen mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Gremien zu schaffen. Somit wird die breit gefächerte Angebotspalette, die den Menschen in Euskirchen zur Verfügung steht, auch sinnvoll genutzt.

10. Unser Inklusion-ABC

A	Akzeptanz, A chtsamkeit, A ltersübergreifendes A rbeiten, A ustausch, A llergiebewusstes Leben, A lltag erleben, A benteuer
B	B rauchtum pflegen, B edürfnisse wahrnehmen und stillen, B ildung, B eziehungsfähigkeit, B ezugspersonen, B eeinträchtigung, B egleitung
C	Christliches Miteinander, C hancengleichheit
D	D emokratie, D ialog, D istanz und N ähe, D ynamik, D urchsetzungsvermögen
E	Ergotherapie, E rlebnisse und E rfahrungen, E lternmitarbeit - E ngagement, E ntspannung, E ntwicklung, E mpathie, E xperimentieren und E rforschen, E rleben,
F	F amiliäre A tmosphäre, F reispiel, F este feiern, F üreinander, F reude, F örderung, F lexibilität, F örderplan, F örderschulen
G	G emeinschaft, G eborgenheit, G anzheitlichkeit, G ute G espräche, G esundheit, G efühle, G ruppenübergreifendes A rbeiten
H	H erz und H erzlichkeit, H umor, H altung, H ilfsbereitschaft, H alt geben, H andicap
I	I nklusion, I ndividualität, I nteressenförderung, I mpulse setzen, I nklusionshilfe
J	„Jeder J eck ist anders“, J ung bleiben / K ind bleiben, J eck sein
K	„ K ind sein dürfen“, K reativität, K ulturelles E rleben, K ommunikation, K onfliktfähigkeit, K ooperation, K ritikfähigkeit
L	L ob, L ösungsorientiert, L iebevoll, L achen, L ogopädie
M	M iteinander, M enschenkenntnis, M usizieren, M atschen, M einung entwickeln
N	N achhaltig handeln, N atürlichkeit, N aturerfahrung, N eugierde, N ormalität
O	O ffenheit, O riginalität, O rientierung
P	P artizipation, P rojekte, P rozesshaftes A rbeiten, P artnerschaftliches A rbeiten
Q	Q uatsch machen, Q ualität
R	R espektvoller U mgang, R ituale, R ücksichtnahme, R essourcen, R uhephasen
S	S chöpfung bewahren, S piel, S elbstständigkeit, S icherheit, S ingen, S elbstbestimmung, S elbstbewusstsein, S onderpädagogen, S ozialpädiatrisches Z entrum
T	T oleranz, T ransparenz, T herapie, T raditionen, T eilnahme am G emeindeleben
U	U nterstützung, U mgang mit G efühlen, U mweltbewusstsein, U nterschiedlichkeit akzeptieren
V	V ielfalt leben, V erantwortung, V ertrauen, V ertrautheit, V oneinander lernen, V erständnis, V orbildfunktion
W	W erte, W ohlfühlen, „ D er W eg ist das Z iel“, W IR-Gefühl, W ertschätzung, „ W eniger ist mehr“, W ahrnehmung, W eiterbildung, W eiterentwicklung
XY	E Xperten, X L-Herz
Z	Z eit, Z uwendung, Z uneigung, Z usammengehörigkeitsgefühl, Z usammenarbeit

11. Quellenangabe:

Rechtliche Grundlagen:

- Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII): §45ff; Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz NRW): §17
- Grundgesetz: Artikel 1-5; UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 2,3,12,13,24 und 28;
- SGB VIII: §22 und §45; KiBiz NRW: §2,6,8,15 und 17; Bildungsgesetze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW
- SGB VIII §22,45,46; Raummatrix und Raumempfehlungen - Gemeinsame Empfehlungen der Landesjugendämter des LVR und des LWL, Bildungsgrundsätze für Kinder im Alter von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Primarbereich in NRW
- KiBiz NRW: §26,28; Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach §26 Abs.3 Nr.3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Personalvereinbarung NRW)
- KiBiz NRW: §17,26 und 33, Pädagogische Gruppenbereiche
- Grundgesetz: Artikel 2 bis 5; KiBiz NRW: §26, Einrichtungsprofil
- -SGB VIII: §45,47; KiBiz NRW: §6,9, Zusammenarbeit mit dem Träger
- -UN - Behinderten - Rechtskonvention: Artikel 7&24, UN- Kinderrechtskonvention Artikel 2,14,23,30; Artikel 1&3 GG; SGB IX §4 Abs.3,79 i.V.m. 113; KiBiz NRW: §7-8, §13d, §14a, §9,22a Abs. 4 SGB VIII; Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) §1, Personenstandsgesetz (PstG)
- -www.soziale-teilhabe-kiju.lwl.org/de/fuer-fachleute/inklusive-kindertagesbetreuung/
- UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 5; Grundgesetz: Artikel 6; Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG): §1 SGB VIII §22 Absatz 2 Punkt 2 und 3, §22a Absatz 2; KiBiz NRW: §2,3,9 und 10
- SGB VIII: §22; KiBiz NRW: §13,15 und 17, Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen
- UN- Kinderrechtskonvention: Artikel 29; SGB VIII: §22 und §22a; KiBiz NRW: §2,17,18 und 19,
- Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation
- UN- Kinderrechtskonvention: Artikel 2,3,12,13,24 und 28; Grundgesetz: Artikel 1 und 2; SGB VIII: §1 Absatz 1 und Abs. 3, §22 Absatz 2 Satz 1, §22 Absatz 3, §22a Absatz 1 und §45 Absatz 3 Satz 1; Kibiz NRW: §2,8,9,12,15 und 17, Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung
- UN- Kinderrechtskonvention: Artikel 2,3,6,12,13,24 und 28; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1, §1626 Abs. 2, §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Absatz 1 und Absatz 3, §8,8a,22 Absatz 2 Satz1 und Absatz 3, §22a Absatz 1, §45 Absatz 2 Satz 3;
- KiBiz NRW: §2,8,9,12,15 und 16; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, PlusKita & Familienzentrums
- Handreichung zum Umgang mit Meldungen gem. §47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII für Kindertageseinrichtungen
- Datenschutzverordnung (DSGVO); KiBiz NRW: §20
- SGB VIII: §22a,45,79 und 79a; KiBiz NRW: §6,17 und 31,
- Qualitätssicherung und Entwicklungsauffälligkeiten
- KiBiz NRW: §28,26 und 32 Abs. 3 Pkt. 4, Personalvereinbarung NRW
- KiBiz NRW: §29, Leitung

- UN – Behindertenrechtskonvention (2007): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung
- UN – Frauenrechtskonvention (1979): Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau
- UN – Kinderrechtskonvention (1989): Übereinkommen über die Rechte der Kinder
- LVR Internetseite https://www.lvr.de/de/nav_main/ und Broschüre „An alle denken!“ <https://www.bthg.lvr.de/de/>
- Statistik des Kreises Euskirchen <https://www.kreis-euskirchen.de/>